

von einer grossen, etwas tiefer am Hang stehenden Fichte aus. Die Eltern wurden jedesmal durch eifrige Bettelrufe begrüsst. Sie selber liessen fast ständig zip-Rufe hören. Das Futter suchten sie in der Umgebung am Boden in Gras und Stauden. Mehrmals konnten grüne Raupen festgestellt werden. Auf die Nestsuche verzichtete ich, weil der Felskopf schwer zugänglich war und ich befürchten musste, das Nest beim Suchen zu zerstören. — *Biotop*: von Lawinengängen herrührende 20—30 m breite Waldschneise am steilen, mit Felsköpfen und -rippen durchsetzten Südhang. Die mit dem Höhenmesser kontrollierte Meereshöhe des Neststandortes betrug 1510 m. Beidseits der Lawinenschneise lockerer Fichtenbestand, in der Schneise ziemlich üppiger Gras- und Krautwuchs. In der Umgebung beobachtet: Zilpzalp, Baumpieper, Zaunkönig, Tannen- und Haubenmeise, Wintergoldhähnchen und Gartengrasmücke.

Am 18. August beobachtete ich um 11 Uhr auf dem vorderen Gurtnerberg bei einem Stall der Liegenschaft «Butzen» auf 1150 m Höhe ein sehr schön ausgefärbtes ♂ unserer Art, auf welches ich wieder durch die zip-Rufe aufmerksam wurde. Es sass zuerst auf einer kleinen Fichte in etwa 15 m Entfernung, wo es während mehreren Minuten mit dem Feldstecher sehr gut beobachtet werden konnte. Schliesslich flog es auf ein nur 5 m von meinem Standort entferntes dürres Tännchen, von wo es nach einigen Augenblicken abstrich und hinter dem Stall aus meinem Blickfeld verschwand. Der warme trockene Hang ist mit grossen Felsbuckeln und Blöcken durchsetzt; dazwischen liegen Magerwiesen und kleine Wald- und Buschparzellen.

Die dritte Begegnung des Jahres mit *Emberiza cia* hatte ich am 20. Oktober ebenfalls auf der linken Reusstalseite bei Wassen, ca. 200 m nördlich des Rohrbaches auf 980 m Höhe. Meine Feldnotizen dazu lauten: «Wassen 15 Uhr, am Weg zur Rohrbachdeponie Zippammer, vermutlich ♀, auf grossem Felsblock mit Graspolsterbewuchs in aufgelockertem Fichten-Föhrenbestand. Beobachtungsdistanz zirka 20 m, 8facher Feldstecher. Der Vogel sitzt zuerst ruhig, plustert sich auf und macht kurze Gefiederpflege. Anschliessend Nahrungssuche auf dem Felsblock, dann wieder ruhiges Sitzen und schliesslich allmähliches vollständiges Aufsträuben des ganzen Körpergefieders, Rücken gegen mich. Während der Nahrungssuche häufiges Körperzucken, manchmal gleichzeitig schnelles Schwanzspreizen, wobei die weissen Aussensfedern aufblitzen; einzelne zip-Rufe, Beobachtungsdauer 10 Minuten.»

PAUL NIPKOW, Altdorf

Erlegung einer weitem Spornammer bei Stabio. — Wie ich in dieser Zeitschrift (48/1951, S. 111—112) seinerzeit mitgeteilt habe, ist am 15. Oktober 1950 unweit der Schweizergrenze bei Stabio von A. BRENNI eine Spornammer, *Calcarius lapponicus*, erlegt worden. Der gleiche Jäger hat nun am 3. Oktober 1954 fast am selben Ort, in Gaggiolo di Cantello (Prov. di Varese), nur etwa 150 m jenseits der Schweizergrenze bei Stabio, erneut eine Spornammer erbeutet. Wiederum handelt es sich um ein ♂, das im Gefieder vom früher erlegten kaum abweicht. Das Gewicht des Vogels betrug 27 g. Das Exemplar wurde präpariert und wird der Sammlung der Vogelwarte Sempach übergeben werden. AUGUST WITZIG, Lugano

Misteldrosseln verteidigen ihre Brut mit Kotspritzern. — Am 4. Juli war ich auf dem Breitfeld (St. Gallen) auf der Suche nach Gelegen. Dabei geriet ich plötzlich in die Nähe eines Nestes der Misteldrossel, *Turdus viscivorus*. Als ich das Nest genauer betrachten wollte, flogen plötzlich beide Altvögel herbei und bespritzten mich im Vorbeifluge mit Kot. Dieser wurde mit der Zeit immer dünnflüssiger. Das wiederholte sich dauernd, bis ich mich auf grössere Distanz entfernt hatte. Den typischen Warnruf der Altvögel hörte ich aber noch bis auf eine Distanz von ca. 100 m. Einige Tage darauf wollte ich die Jungvögel beringen. Sie

waren ausgeflogen, jedoch konnte ich eines dieser Jungen in der Wiese einfangen. Während des Beringens wurde ich wiederum von den Altvögeln angegriffen und wie beim Nest mit Kot bespritzt. Die übrigen Jungen konnte ich nicht mehr finden. Wurden solche Beobachtungen von anderen Ornithologen auch gemacht?

R. BIANCHI, St. Gallen

Niedrig stehendes Nest der Wacholderdrossel. — Am 23. Mai 1954 fand ich am Sempachersee bei Oberkirch in einer Haselnusshecke, in der sehr viele wilde Hagrosensträucher eingesprengt sind, ein Nest mit 4 frischgeschlüpften Jungen der Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*. Merkwürdigerweise war das Nest in eines dieser Hagrosengebüsche eingebaut, obwohl in der Hecke auch einige Eichen und Eschen standen. Als Unterlage dienten dem Neste einige übereinandergewucherte Aeste; es befand sich 1.3 m über dem Boden. Von den 43 Nestern, die seit 1936 im Sempacherseebecken und Wauwilermoos von mir eingesehen werden konnten, waren alle in einer Höhe von 2.4—12 m angelegt (vergl. Orn. Beob. 38/1941, p. 45 bis 47).

JAKOB HUBER, Oberkirch

Herbstgesang des Gartenrotschwanzes. — Am 4., 5., 8., 9., 12. und 15. August 1953 konnte in Altdorf der volle Gesang des Gartenrotschwanzes, *Phoenicurus phoenicurus*, vernommen werden. Er wurde an allen Tagen morgens vorgebracht. Auch im Jahre 1954 sang am 7. August im gleichen Gebiet wiederum ein solcher. Da die normale Gesangsperiode in diesem Gebiet schon frühzeitig zu Ende geht, dürfte es sich um spärlichen Herbstgesang handeln.

HANS MEIER, Altdorf

Kiebitze auf der Mückenjagd. — Diese auffällige Beobachtung gelang uns am 23. Mai anlässlich einer Exkursion in das Hüttwiler Seegebiet. Die Wahrnehmung betraf zwei in der Gegend des Hasensees sich aufhaltende Vögel. Während der eine auf dem nur noch wenig breiten Moorbodengürtel des südlichen Ufers der Nahrungssuche oblag, gaukelte der andere hoch in den sonnenhellen Lüften, wobei seine scharfen Flugwendungen die deutliche Absicht verrieten, sich unter den Mückenschwärmen zu verköstigen. Ähnliche Vorkommnisse zeigen sich vielfach in Bodenseeähe während den spätsommerlichen Durchzügen von Lachmöwen.

A. RUTISHAUSER, Romanshorn

Eine Schwarzkopfmöwe am Fanel. — Am 12. September 1954 besuchte ich mit Fräulein Dr. WEIL und O. FLURY den Fanelstrand. Es war ein regnerischer Tag. Am Ende des linken Broyedammes sassen ca. 200 Lachmöwen, alte und junge dicht gedrängt. Darunter, wie uns Herr THÖNEN voraussagte, fünf Zwergmöwen, *Larus minutus*. Die Köpfe der Möwen waren alle gegen den Wind gerichtet. Mit dem Feldstecher suchten wir unter den Lachmöwen nach Limicolen. Dabei fiel uns eine Möwe auf, die einen kräftigen schwarzen Schnabel hatte, gut noch einmal so hoch wie ein Lachmöwenschnabel. Der Kopf war ebenfalls etwas dicker und mehr eingezogen. Die schwarzbraunen Beine stachen sehr von den Lachmöwenbeinen ab. Oberhalb und unterhalb des Auges fielen zwei weisse Flecken auf und gaben dem Vogel einen merkwürdigen Ausdruck. Das Flugbild erschien leicht grösser als das einer Lachmöwe und glich eher dem einer jungen Sturm-möwe. Von der dunklen Vorderkante des Handflügels aus erstreckte sich ein gegen aussen breiter werdendes dunkles Feld. Nach diesen Merkmalen liess sich der Vogel als junge Schwarzkopfmöwe, *Larus melanocephalus*, bestimmen. Eine treffende Zeichnung von R. HAINARD ist seinerzeit in dieser Zeitschrift (43/1946, p. 110) sowie in «Les Palmipèdes» von P. GEROUDET (p. 47) erschienen.

HCH. SUTER, Buchs